

Eine fast völlig zerstörte Straße der Ortschaft Pircevo, die besonders schwer betroffen wurde. Bei dem Erdbeben kamen bekanntlich etwa 200 Menschen ums Leben.

Dagegen scheint in der Frage der Vertagungsdauer des Reichstages ein Kompromiß bevorzustehen. Die Regierung besteht nicht mehr unbedingt auf Vertagung bis Herbst. Die Verständigung dürfte etwa auf der Linie liegen, daß man dem Reichstagspräsidenten den Zeitpunkt der Wiederberufung des Reichstages überläßt und dahin übereinkommt, daß er von dieser Ermächtigung nur dann zu einem früheren Zeitpunkt Gebrauch macht, wenn besondere Umstände das Zusammenkommen des Reichstages erforderlich machen sollten.

Keine Rückkehr in den Reichstag.

Eine Tagung der Rechtsopposition.

Berlin, 13. März. Die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen trafen zusammen mit den aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abgeordneten zu einer Besprechung über die allgemeine politische Lage und das weitere Verhalten der nationalen Opposition zusammen. Es wurde, wie mitgeteilt wird in der Versammlung einmütig festgestellt, daß die Entwicklung genau in den vorausgesehenen Bahnen verlaufe und daß demzufolge keinerlei Veranlassung bestehe, die seinerzeit gefassten Beschlüsse irgendeiner Änderung zu unterziehen. Es wurde erneut nachdrücklich betont, daß mit dem bloßen Fernbleiben von den Arbeiten des Reichstages die Kampfmittel der nationalen Opposition bei weitem nicht erschöpft seien.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages stellte die Entscheidung über Maßnahmen gegen die den Reichstagsitzungen dauernd fernbleibenden Abgeordneten zurück. Er genehmigte einen Vorführungsbefehl gegen Dr. Göbbels und die Vollstreckung einer Gefängnisstrafe gegen den Abgeordneten Münchmeyer (N.S.).

Polizist schießt auf Vorgesetzten.

Bei der Vernehmung in einer Dienststrafsache.

Hamburg, 13. März. Als der Polizeioberwachmeister Friedrich Pohl von dem Regierungsrat Cassally in einer Dienststrafsache wegen nationalsozialistischer Betätigung vernommen wurde, zog er seinen Dienstrevolver und gab auf den Regierungsrat einen Schuß ab, der diesen schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzete.

Nach dem Flottenabkommen.

Weitere französisch-italienische Annäherung?

London, 13. März. In Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise des englischen Außenministers nach Paris erfährt die „Times“, Henderson hoffe, daß der Abschluß des französisch-italienischen Flottenabkommens zu einem allgemeinen Einverständnis zwischen Paris und Rom über alle noch schwebenden Fragen, wie z. B. Tunis und die Südgrenze von Libyen, führe. „Daily Herald“ schreibt, daß die Besprechungen zwischen Frankreich und Italien über die noch schwebenden Fragen sofort beginnen würden. Es stehe eine lebhaft diplomatische Tätigkeit bevor.

Italien beruhigt Deutschland.

Wird Benesch Präsident der Abrüstungskonferenz?

Rom, 13. März. Der deutsche Botschafter Schubert ist nach Berlin abgereist.

Schubert dürfte in Rom erneut die Versicherung erhalten haben, daß der Flottenpakt in der Haltung Italiens bezüglich der übrigen Abrüstungsfragen, insbesondere der Frage der Landabrüstung, keine Änderung zur Folge haben werde.

Dagegen läßt sich natürlich nicht übersehen, ob gewisse französisch-englische Bindungen in irgendeiner Form vorliegen, die sich vor allem auch auf die Person des tschechoslowakischen Außenministers Benesch als Kandidat für den Vorsitz der Abrüstungskonferenz erstrecken dürften.

Gerade dieser Personenfrage, die auf den Einspruch Deutschlands und Italiens hin im Rate vorläufig verlagert worden ist, kommt für den von Frankreich gewünschten Charakter und Verlauf der Abrüstungskonferenz programmatische Bedeutung zu.

Noch keine Ruhe in Indien.

Unzufriedene Elemente stürmen das Kongreßgebäude.

London, 13. März.

Nachdem die indische Regierung das Gebäude der Kongreßmitglieder in Bombay wieder freigegeben hatte, das im Oktober beschlagnahmt worden war, kam es bei der Uebernahme zu wilden Tumulten. Etwa 200 Kongreßfreiwillige stürmten das Gebäude und hielten die rote Flagge. Die ganze Nacht hindurch hielten sie das Gebäude besetzt, um am Morgen die feierliche Eröffnungsszene zu verhindern.

Die extremen Elemente, die meistens aus Pathans und Sikhs bestanden und sich mit Polizeistöcken bewaffnet hatten, warfen sich bei Ankunft der Eröffnungsprozession quer vor die Eingänge. Nach dreistündigen Verhandlungen machten sie endlich Platz, bewarfen aber dann eine halbe Stunde nach Beginn der Feierlichkeiten das Gebäude mit Steinen und griffen die anderen Kongreßfreiwilligen mit ihren Stöcken an. 20 Personen wurden verletzt, und mußten ins Hospital gebracht werden.

Politisches Allerlei.

650 gefälschte Eintrittskarten zu NSDAP-Versammlung.

Vor Beginn einer von der NSDAP, Gau Hamburg einberufenen Versammlung bei Sagbiel, in der der braunschweigische Staatsminister Dr. Franzen sprechen sollte, nahm die Polizei im Versammlungslokal mehrere hundert Kommunisten fest, die sich mit gefälschten Karten Einlaß verschafft hatten. Als die Versammlungsräume geöffnet wurden, ließ die Polizei nur Leute mit echten Eintrittskarten hinein, während alle Inhaber falscher Karten in einen Nebensaal geleitet wurden. Im ganzen wurden etwa 650 Personen mit falschen Eintrittskarten festgesetzt, die dann auf mehreren Lastkraftwagen nach der Polizeibehörde geschafft wurden.

Aus der Heimat

Samstag den 14. März 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingsglaube.

Die liebe Märzsonne läßt schon freundlicher hernieder, sie untergräbt des Winters Macht und dient dem Frühling wieder. Sie will und wird die Flur befeuchten vom weißen Winterhaube, und neu gefärbt von ihrem Schein erwacht der Frühlingsglaube.

Der stimmt uns wieder froh und gut, daß alle Zweifel schwinden, er gibt uns neuen Lebensmut und Kraft zu überwinden. Wie auch der Winter stürmen mag, auch seine Macht wird enden, drum sei getrost, einst kommt der Tag, da wird sich alles wenden.

War auch der Winter bang und schwer, bald wanken seine Stützen, und sträubt er sich auch noch so sehr, es wird ihm gar nichts nützen. Daß seine Not ein Ende nimmt, liegt allen uns am Herzen, drum ist der Monat März bestimmt, den Winter auszumergen.

Der Frühlingsglaube ist erwacht, auf daß wir nicht verzagen: es muß nach langer Winternacht ein Frühlingsmorgen tagen, die Welt wird schöner jeden Tag, nur bleibt die krüppelnde Frage: Ob sie auch besser werden mag, betrifft der Wirtschaftslage.

Oft hat des Frühlings Machtgebot die Winternot betrieuen, doch Wirtschaftsnöte und Arbeitsnot sind leider uns verblieben, die Zeit ist schwer, die Not ist groß, es ruht zu viel Verlebe, man's fleißiger Mann ist arbeitslos, der gerne tätig bliebe.

Der harte Kampf ums täglich Brot wird heute jedem fauer, der „Nährstand“ selber ist in Not, drum leidet auch der Bauer. Auch hier muß schnell etwas geschehen, der Mahnruf wird vernommen, und eines andern Not verstehen, heißt: ihm zu Hilfe kommen.

Triff einer für den andern ein, dann wird sich manches wenden, das soll sein Frühlingsglaube sein, dann muß die Not bald enden, drum deutsches Volk, freu' unerschöpfte in diesem Sinne weiter, wer seinem Nächsten Hilfe schafft, der hilft sich selbst! — —

Ernst Heiter.

Vergänglichkeit — das Schicksal alles Irdischen.

Ein gleiches Schicksal ist allem Irdischen bechieden: Vergänglichkeit nennen wir es. Ihm vermag nichts zu entinnen, sei es ein Wesen von sprudelndem Leben durchseelt, sei es ein nackter, toter Stein. Ein ewiges Werden und Vergehen ist der Rhythmus der Natur. — —

Noch verbietet eiskalter Schnee in unseren Wittgensteiner Bergen und Tälern jedem keimenden Wesen, sich zu entfalten. Aber eines Tages wird auch die Macht des Winters, die heute noch unerschütterlich scheint, gebrochen sein; ein sonniger Frühling zieht dann ein und morgen schon blühen die herrlichsten Blumen, wo heute noch traurige Dede weilt. Sie wachsen und gedeihen zur Freude der Menschen, bis — sie eines Tages unter der Hand des Schnitters hinfallen, oder ein rauher Herbstwind erdarmungslos ihre zarten Stengel knickt.

Und die mächtigen, schier unbegreiflichen Bergriesen mit ihren jetzt schneebedeckten Häuptern? Tragen sie nicht den Himmel auf ihren Schultern? Wie sie da stehen und dem Menschen Staunen und Bewunderung einflößen — Himmelsstempel für ewige Zeiten! Aber ach! Auch an ihnen nagt der Zahn der Zeit. Kleine Steine, feinsten Staub bröckeln ab, um vom Winde fortgetrieben zu werden, bis nach Jahrtausenden und Jahrmillionen die große Weltenuhr die Stunde schlägt, wo man sich auch ihrer nicht mehr erinnert.

Auch der Mensch, der ja vieles „Unmögliche“ möglich gemacht hat, vermag gegen dieses Naturgebot nichts zu tun. Der eine wird schon in der Blüte seiner Jahre dahingerafft, dem anderen sind ein paar mühselige Jahre mehr beschieden. Aber alle wandeln sie den Weg zum Grabe. Ein paar Blumen von Freundeshand, ein paar Tannenzweige und später ein schlichter Stein erinnert nur noch an sie. Dann bläst der Wind über den verlassen Hügel von ehem und singt ein Lied, das heißt: Vergänglichkeit! — g.

Zur Reichs-Handwerkerwoche.

„Wenn trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart ein Berufsstand sich zu einer einheitlichen Werbemaßnahme entschließt, um allen Volksgenossen seine Bedeutung und seine Notwendigkeit für die Gesamtheit vor Augen zu führen, so ist das eine Handlungsweise, die besondere Anerkennung verdient. Sie zeugt von der Entschlossenheit, sich ungeachtet aller Schwierigkeiten zu behaupten. Gerade die Entwicklung des Handwerks im Regierungsbezirk Arnberg, in dem die Industrie zu einem beträchtlichen Teile vorherrschend ist, hat gewiesen, daß dem Handwerkerstande auch im Wirtschaftsleben der Gegenwart sein Platz zukommt. Ich wünsche deshalb der Reichshandwerkerwoche vollen Erfolg.“

gez. König.

Wie für unsere Heimat gewonnen wird!

Ein mehrfarbiges Körperbild (Relieftarte) vom Sauerland, Siegerland und Wittgenstein in Form eines Faltblattes gab der Sauerländische Gebirgs-Verein, Hauptgeschäftsstelle Iserlohn, kürzlich heraus. Auf der einen Seite finden wir, von dem Münchener Kunstmaler Rupp gezeichnet, ein Großgemälde, 74 cm breit und 45 cm hoch, des ganzen Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteiner Landes vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet aus gesehen. Wie aus der Vogelperspektive dehnt sich das gewaltige, vielzertüftelte grüne Bergland vor uns aus; das sauerländische Gebirge steigt aus der Ruhrebene bis zu den Klippen des Kahlen Asten und den Langenberges an. Unser Auge vermag sich an diesem künstlerisch hochwertigen Bilde kaum satt zu sehen. Die blauen Talperren, die Flüsse und Orte, die Eisenbahnen und wichtigsten Autostraßen finden wir ebenso verzeichnet wie die Aussichtstürme und die Namen der wichtigsten Berge und Bergzüge. Die Rückseite des Faltblattes enthält 30 der schönsten Bilder aus allen Teilen des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteins in vornehm wirkendem Buchdruck und eine knappe Schilderung des ganzen Gebietes. Unsere Leser wird es interessieren, daß u. a. die Ansichten von Laasphe, Berleburg, Winterberg usw. wiedergegeben sind. Ueber unsere

engere Heimat wird in dem Faltblatt ausgeführt: „Das nahe Wittgenstein mit der Hauptstadt Berleburg, die neben dem herrlich gelegenen Laasphe und anderen kleineren Sommerfrischen besten Ruf genießt, erfreut sich ungeheurer Fortschritt, in denen noch der geweihte Hirsch und das Schwarzwild in Rudeln haufen und der Auerhahn balzt. Die meisten Waldungen gehören den beiden in ebenen benannten Städten ansässigen Linien der Wittgensteiner Fürsten.“ Auch ein kleines Verkehrsärtchen finden wir hier, um den Fremden die Eisenbahnmöglichkeiten übersichtlich und klar zu zeigen. Manchem dürfte erst hierdurch bewußt werden, was das im übrigen Deutschland noch vielfach unbekannte Sauerland eigentlich liegt und daß es ein Wald- und Bergland ist, das zur Erholung aufzusuchen sich schon lohnt. Das trefflich ausgestattete Faltblatt kostet nur 75 Pfg. Es kann durch jede Buchhandlung und durch Reise- und Verkehrsbüro bezogen werden.

—* Das Schneeglöckchen hebt wieder den zarten, leuchtenden Blütenstengel aus der Erde und öffnet sein schneeweißes Köpfchen. Da wachen auch Scharbockkraut, Veilchen, Buschwindröschen, Goldstern, Maiglöckchen und Primeln nicht mehr lange auf sich warten lassen. In den Gebirgen entfalten sich Leberbäume und Lungenkraut, während die Gelbeiden mit silbernen Räschen und die Vitis mit schaukelnden Trauben aufwarten. In den Gärten werden bald die Dienen in den Krokusfeldern rumoren; Szilla wird marannblau von weißer Leuchte, Stiefmütterchen die dämmen, neben Gesichtchen in die Höhe heben. Die Knospen des Holunders und vieler Sträucher und Bäume schwellen. Stachelbeerszweige tragen es fest, einen grünen Schimmer zu erzeugen, und die Sternenscheiben der Forsythia leuchten bald darauf über dem Gartenzaun. Für den Naturfreund sind diese und die nächsten Wochen von wärmendem Reiz, denn das große, herrliche Frühlingstunnen gewinnt mit jedem Tage mehr an Gestaltung und Schönheit!

Laasphe:

Verkehrshebung!

Von geschätzter hiesiger Seite wird uns geschrieben:

Ein Bild zum Lachen ist es, wenn aus den Großstädten des Industriegebietes Sonntag für Sonntag Tausende und Abertausende von den in fürchterlicher Enge wohnenden Menschen ins Freie flüchten. Ueberfüllte Eisenbahnzüge — Trittbretter und Plattformen dicht besetzt — rollen aus den Bahnhöfen. Vollegepötte Autos und Autobusse rasen über die belebten Straßen dahin. Unzählige Fahrräder und Motorräder suchen mit den Autos zu wetteifern. Eine ungeheure Menschenmenge zu Fuß schiebt sich auf den Wegen weiter, um hinaus ins Freie zu kommen. So hat der Maler Führer den Auszug der Großstadtbewohner am Sonntag im Bilde festgehalten, und jeder, der das Bild betrachtet, muß über die Flucht, den Auszug, lachen.

Getroff, es ist zum Lachen, wenn man die sich schiebende Menge sieht, aber es ist auch eine ernste Angelegenheit, die aus dem so lustig scheinenden Gedränge spricht. Was wir auf dem Bilde sehen, ist der Schrei nach Erholung aus dem Herzen Tausender in schwerer Arbeit lebender Großstadtmenschen.

4 Millionen Menschen, annähernd 61/2 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands, wohnen allein in dem verhältnismäßig kleinen Industriegebiet, dessen Mittelpunkt die Großstädte Dortmund, Düsseldorf, Hagen, Wuppertal, Essen, Duisburg bilden. Es fehlen diesen Menschen die Erholungsmöglichkeiten, und die Veruche, in der engeren Heimat Erholung zu finden, misslingen nur zu oft, müssen eben misslingen.

Deshalb haben die Leute aus dem Industriegebiet das Bedürfnis, sich wenigstens einmal im Jahre anderswo eine längere Ausspannung zu gönnen. Erholung, die ihnen im Gedränge des zwar unentbehrlichen aber unzulänglichen Sonntagsausfluges nicht geboten ist, suchen sie in den Ferien. Ein großer Teil der aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete in die Sommerfrische reisenden Bevölkerung begibt sich in die schier unermesslichen Waldgebiete des Sauerlandes, des Siegerlandes und des Wittgensteiner Landes. Daher sind auch so viele Orte dieser Gebiete an der Arbeit, alles aufzubieten, um den Fremdenverkehr an sich zu reißen, und sie tun recht daran; denn die Fremdenindustrie bringt Geld, viel Geld an einen Ort, und der Wohlstand nimmt zu. Nicht nur einzelne verdienen, wie leider so oft irrtümlich behauptet wird, sondern reger Fremdenverkehr bringt Allen Vorteile; selbstverständlich dem einen mehr, dem anderen weniger. Die Landwirtschaft findet besseren Absatz für ihre Produkte. Bei Wirtten, Bädern, Metzger und allen andern Geschäften erhöht sich bedeutend der Umsatz. Die Steuerkraft wächst, und die Einnahme eines Ortes heben sich zu Nutz und Frommen aller Bewohner. Zum andern sind die Geschäftsleute in der Lage, Neuanschaffungen vorzunehmen, Bauten auszuführen u. Das Geld kommt ins Rollen und bringt dadurch manchem ein bescheidene Beschäftigung. — Dies einsehend, haben sich besonders viele kleinere Gleden — nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in Westfalen — ganz auf den Fremdenverkehr eingestellt. Daß dieser stetig im Wachsen begriffen ist, beweisen die überfüllten Industriezentren, deren Bewohner jährlich einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, dem Getriebe und Gehaste den Rücken kehren, um die Nerven am Busen der Natur zu beruhigen. In den Orten des Hochsauerlandes sind nicht nur die Hotels und Gasthöfe auf den Verkehr eingestellt, sondern fast alle Privathäuser sind für die Aufnahme von Fremden eingerichtet. Und so gibt es unzählige Orte, deren Einwohner durch die Aufnahme von Gästen nicht nur einen netten Nebenverdienst, sondern in Verbindung mit etwas Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt haben. Was man in Bayern, Thüringen und im Hochsauerland kann, das sollte man doch auch hier zu Wege bringen können. Und es gibt viele Fremde, die ein Unterkommen in einem sauberen und netten Privathause dem Hotel vorziehen.

Nur noch wenige Wochen, und die ersten Gäste werden eintreffen, und darum frisch ans Werk, damit unser Städtchen mit seiner schönen Umgebung weitest und auf den Fremden einen gefälligen und freundlichen Eindruck mache!

* Eine schwierige Heimfahrt bereiteten die großen Schneemassen den aus dem nördlichen Kreis stammenden Mitgliedern des Landw. Kreisvereins, die an der Jahreshauptversammlung in Laasphe teilgenommen hatten und den



Das Handwerk ruft zur Tat!

Laut Beschluß des „Reichsverbandes des deutschen Handwerks“ und des „Deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertages“ wird vom 15.-22. März 1931 im ganzen Deutschen Reich eine Reichs-Handwerks-Woche abgehalten. „Handwerks-Wochen“ sind an sich nichts Neues mehr. Die Schneider und die Schuhmacher, die Kürschner und Friseur und manch andere Handwerksgruppen haben zum Teil seit Jahren schon derartige Werbemaßnahmen mit mehr oder minder großem Erfolg versucht.

Die kommende Reichs-Handwerks-Woche aber, als die erste mächtige Kundgebung des gesamten geeinigten

deutschen Handwerks ist etwas grundsätzlich anderes und Höheres, als die Kundenwerbung eines einzelnen Handwerkszweiges!

Welche außerordentliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung dieser Veranstaltung beizumessen ist, das geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks die Schirmherrschaft übernommen hat.

Sinn und Zweck der Reichs-Handwerks-Woche sollen sich nicht darin erschöpfen, dem Ruf von Industrie und Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe neue Klagen und Vorwürfe anzufügen.

Nein, bei dieser Veranstaltung soll es sich darum handeln, neue Hoffnung und neuen Lebensmut in alle Herzen zu tragen!

In der verworrenen Zeit schleicher der Krisen, steigender Arbeitslosigkeit und allgemeiner Verzweiflung erhebt das geeinte deutsche Handwerk seine mahnende Stimme. Und indem es von seiner Bedeutung für deutsche Volkswirtschaft, deutsche Kultur und deutsche Volksgemeinschaft berichtet, indem es jedem einzelnen Volksgenossen die Wichtigkeit dieser Taten eindringlich vor Augen hält, leistet das deutsche Handwerk positive Arbeit an Deutschlands Wiederaufbau!

Das Handwerk lebt!

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Untergang des Handwerks und seine Verdrängung durch die allmächtige Industrie als unabwendbare Folge einer zwangsläufigen Entwicklung prophezeiten. Bis endlich wissenschaftliche Forschung, auf Veranlassung des Reichstages mit der Untersuchung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beauftragt, im Jahre 1930 das einwandfreie Ergebnis brachte:

Das deutsche Handwerk zählt 1,3 Millionen Betriebe, es ernährt 8 Millionen deutscher Volksgenossen und ist zu 14 bis 16% am wirtschaftlichen Gesamtumsatz beteiligt!

Heute glaubt kein Mensch mehr an ein unausbleibliches Todesurteil des deutschen Handwerks! Handwerk ist notwendig für die Volkswirtschaft, diese Erkenntnis steht heute fest, wie die Mauer der 8 Millionen, die es ernährt. Maschinenarbeit hat ihren Wert, und Handarbeit hat ihren Wert, jede an ihrem Platz. Erstaunliches kann die Maschine, alles kann sie nicht. Alle Ecken, die das Maschinenwesen läßt, muß die werktunfähige Menschenhand füllen; unaufhörlich sorgt die handwerkliche Meisterschaft dafür, daß die Welt der Maschinen von Händen gelenkt wird, die das Werk und seine wertgerechte Erzeugung kennen. Dreiviertel Millionen Lehrlinge bildet das deutsche Handwerk jährlich aus, und ein Teil davon kommt der Industrie zugute. Umgekehrt hat die Industrie dem Handwerk viele Maschinen geschenkt, die es leistungsfähiger machen. So hat das Handwerk auch das richtige Verhältnis zur großen Nachbarin Industrie gewonnen. Im wachen Kampf um seinen Bestand und seine Entwicklung wirkt das deutsche Handwerk heute täglich neue Freunde. Auch die Reichs-Handwerks-Woche, die der Öffentlichkeit die Notwendigkeit des Handwerks innerhalb der Volkswirtschaft vor Augen führen soll, ist eine Tat im Sinne kraftvollen Vorwärts- und Aufwärtsstrebens!



Was das deutsche Handwerk anläßlich der Reichs-Handwerks-Woche der Öffentlichkeit zu sagen hat, hat es in einer offiziellen Aufklärungsbrochure „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk!“ niedergelegt. Diese Schrift wird durch die Handwerkerorganisationen ans Publikum abgegeben. Sie ist dazu berufen, Aufklärung, Stärkung und Freude in jede deutsche Familie zu tragen, und wird auch dann noch ihre leuchtende Wirkung entfalten, wenn das lebendige Bild der vielen Veranstaltungen zur Reichs-Handwerks-Woche bereits in der Erinnerung verblaßt.

Handwerkskultur!

Die tiefe Kultur des Handwerks, zeitweise im rasenden Tempo des industriellen Aufstiegs vergessen, gewinnt von Tag zu Tag wieder mehr an Bedeutung. Der Handwerker nämlich steht in seinem beruflichen Schaffen eben dem Vollbegriff des „Schaffens“ stets näher, als etwa der Industriearbeiter: er wird nicht auf wenige Handgriffe gedrillt, sondern erlebt in seiner Hände Arbeit zu-

gleich innerlich Entstehung und Bollendung des Werkes. Das erfüllt ihn mit tiefer Berufsfreude, die jenen Hunderttausenden fehlen muß, denen in dem unerbittlichen Produktionsprozeß der Fabriken nur noch der Wert einer kümmerlichen Bewegung in einem ungeheuren Räderwerk zusteht. Der Handwerker ist und bleibt stets Vollmensch, das heißt, ein Mensch, der die Kräfte seines Nachdenkens und die Fertigkeiten seiner Hände voll und ganz an sein Werk wenden darf.

Diese kulturelle Eigentümlichkeit dem ganzen Volke recht ins Bewußtsein zu bringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichs-Handwerks-Woche.

Handwerk als Mittelstand.

Man nennt das Handwerk einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes im deutschen Volke.

Die Reichs-Handwerks-Woche soll es allen Volksgenossen predigen, daß dieser Mittelstand nicht nur eine Lagenbezeichnung zwischen hüben und drüben, zwischen oben und unten ist, sondern in erster Linie eine Wertbezeichnung, ein Hinweis auf „vermittelnde“ Aufgaben. Soll die Nation nur aus zwei ewig getrennten Parteien bestehen, aus großen kapitalstarken Unternehmen und kleinen Arbeitern und Angestellten? Es gilt, sich bewußt zu werden, daß ein guter Beschäftigter für jedes Volk eine selbständige Mittelschicht kleiner Unternehmer ist, in die viele tüchtige Arbeiter aufrücken können, die nicht in Herrschaftswiegen geboren, aber doch von einer freundlichen Fee mit Fleiß, Charakter und Intelligenz begabt worden sind. Für den Fortschritt und die Zufriedenheit der Menschheit wäre nichts verhängnisvoller und niederdrückender, als die Gewißheit, nicht mehr aufsteigen, nicht mehr aus Abhängigkeit zur Selbständigkeit gelangen zu können.

Darum gilt die Mahnung der Reichs-Handwerks-Woche für alle:

**Handwerk tut not!
Fördert das Handwerk!**



Mutterglück

Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

12]

Dann eilte er zurück zu seinem Weibe, doch noch immer hielt eine tiefe Ohnmacht die Sinne umfassen. Seine Mutter zu benachrichtigen, hatte er kein Verlangen. Er ahnte, wodurch das Unglück geschehen war.

Mit finsternem Blick sah er auf den Besen, an dessen Haaren ein winziger, grauer Schleier hing.

„Wenn doch nur die Ärzte kämen“, aufstöhnend sank er über dem Lager nieder und nahm die schlanken, kalten Hände Hannelores in seine lebenswarmen. Er löste die Nadeln aus dem weichen Haar, das nun in weichen, schweren Wellen herniederfloß. Aufschluchzend barg er das Gesicht in der duftigen Flut.

„Hannelore, meine Hannelore“, flüsterten seine zuckenden Lippen in tiefem Weh — „sieh mich an, sieh mich nur einmal an, mein geliebtes Weib!“

Aber blaß und still blieb der schmerzlich verzogene Mund. Eine wahnsinnige Angst faßte da den Mann. Er riß das Kleid seines Weibes auf und drückte sein Ohr auf die Brust. Mit verhaltenem Atem lauschte er auf ein Lebenszeichen. Gottlob — in kaum hörbaren unregelmäßigen Schlägen pochte das Herz — aber — es pochte!

Sie lebte! Ein unsäglich heißes Dankgefühl zog durch seine Brust. Er preßte seine heißen Lippen auf den kleinen kalten Mund und suchte ihr so Leben von seinem kraftvollen einzuhauchen.

Geräuschvoll wurde da die Tür geöffnet und seine Mutter stand verwundert auf der Schwelle. Armin sah ihr finster entgegen und deutete auf sein Weib.

„Laß mich jetzt allein mit ihr.“

„Ist ein Unglück geschehen? So wird es deine Frau selbst durch ihre Ungehorsamkeit herbeigeführt haben“, sagte sie näher tretend und beginnend, die Trümmer zusammenzufegen.

In Armin empörte sich alles gegen diese Liebloßigkeit. Erst mußte fanatisch Ordnung geschaffen werden, dann hatte sie vielleicht einen Augenblick Zeit für sein todkranke Weib. „Laß das jetzt, ich ertrage es nicht“, knirschte er zwischen den Zähnen.

Doch seine Mutter ließ sich weder in ihrem Sauerheitswerk stören, noch in ihrer Beurteilung.

„Es ist ja kein Wunder bei dieser Ungewandtheit in hausfräulichen Arbeiten, ein derartiges Ende habe ich schon lange vorhergesehen.“

Armin wollte ihr scharf ins Wort fallen, alles lehnte sich in ihm dagegen auf, daß dieser da, die so bleich, still und leidvoll dalag, noch die Schuld aufgebürdet werden sollte — da traten die Ärzte ein.

Wie erlöst trat er auf sie zu und sah flehentlich in die ernsten Augen der drei Männer.

Dann stand er mit krampfhaft zusammengebißenen Zähnen und sah, wie die Ärzte den Körper seines Weibes sorgfältig untersuchten. Mit heißem Bangen sah er, wie die Gesichter ernster und immer ernster wurden.

Endlich war die Untersuchung beendet.

Stillschweigend traten die Ärzte mit Armin in dessen Zimmer.

Nach einer Viertelstunde verließen die Professoren das selbe — tieferschüttelt.

Drinnen aber lag Armin, den vom Weh durchrüttelten Körper über die Schreibtischplatte geworfen — die Arme vor sich gestreckt, die Hände in wilder Verzweiflung verschlungen, und heiße, bittere Mannesjähren neigten das grüne Tuch der Platte.

So lag er — unfähig das Gehörte zu fassen. Vorbei — vorbei — alles vorbei.

Nie sollten kleine trappelnde Kinderfüße ihm entgegen-eilen, nie sich weiche Kinderarmen ihm entgegenstrecken, nie ein süßer Körper sich in das kleine Bettchen schmiegen, das dort oben als Stammeswiege der Berker schon viele Generationen gewiegt hatte? Er würde der letzte seines Stammes sein.

Und sie — wie würde sie es tragen, Hannelore, die ja nur noch in dem künftigen Glück gelebt hatte.

Doch — jetzt galt es erst sein Weib zu retten — noch war sie in Gefahr — hier war er jetzt nötig — ihr mußte sein einziger Gedanke gelten. Es galt, jenes arme Geschöpf aufzurichten, das um sein Glück betrogen, dem der Weibetanz des Weibes versagt bleiben würde.

Wie bangte er vor der Stunde, da Hannelore die vernichtende Gewißheit werden würde.

Ein gedrogener Mann, so trat er über die Schwelle, vor der vor einer Stunde mit jubelndem Herzen gestanden hatte.

Aber jetzt hieß es erst, dem Würgeengel sein Opfer abzurufen.

In dem Zimmer waltete schon eine Schwester behutsam ihres Amtes.

Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Rechtsanwalt. Wir wollen Ihre Frau Gemahlin in das Schlafzimmer bringen, und Sie richten sich wohl in einem anderen Zimmer eine Schlafstätte ein, denn wir müssen mit einem langen Krankenlager rechnen.“

Bald lag die Kranke weich und sorgfältig gebettet in dem verbunkelten Zimmer. Lautlos huschte die Schwester hin und her, das weinende, teilnehmende Mädchen brachte Eis und dann begann das eintönige und doch so qualvolle Warten, das den Krankenzimmern eigen ist.

Armin aber saß, den Kopf in die Hände gestützt, und starrte unverwandt in das geliebte, bleiche Gesicht, das bald in schneeige Weiße, bald in Feuersglut getaucht schien. Und dann begannen die Worte von den Lippen zu lösen, die Armin ins Herz schnitten. Das winzige Spinnwebchen schien sich in ein dichtes, unzerbrechbares Netz verwandelt zu haben, das die Fiebernde zu ersticken drohte. Wild richtete sie sich auf und schlug mit den Armen um sich, dann wieder fuhr sie erschrocken zusammen und strich mit den Händen über die Decke, als glätte sie etwas, oder sie krampfte das Bettzeug zusammen und fuhr hin und her als poliere sie Möbel — die ganzen Haushaltsarbeiten ließ sie Neuere passieren und plagte sich im Fieber mit der gewöhnlichen Erledigung derselben.

Die Pflegerin sah verwundert zu dem finster blickenden Manne hin. Sie hatte gewiß schon viele Fieberkranke behandelt, aber dergleichen Delirien hatte sie noch nicht vernommen.

Doch unentwegt rang sie gegen die wilde Macht, der die Kranke zu unterliegen drohte.

Gegen Abend kam eine andere Pflegerin zur Ablösung. Sie bat Armin, sich zurückzuziehen, doch dieser wehrte leidenschaftlich ab und wich nicht von seinem Plaze. So vergingen Tage und Nächte, die Professoren blickten immer ernster drein, Armins übermäßige Augen sahen glanzlos und schmerzhaft in das fahle Morgengrauen.

Die Frau Rat saß brummig und libellaunisch in ihrem Zimmer; es wurde Zeit, daß wieder einmal „reingemacht“ wurde. Das faule Geschöpf, die Emma, sträubte sich energisch gegen die Arbeit und erforderte die Ausrede, daß es der junge Herr verboten hätte.

Armin ließ sich nicht sehen und in das Krankenzimmer durfte sie nicht, da die Kranke angeblich von einer heftigen Unruhe gepackt wurde, sobald sie eintr. —

„Lächerlich“, brummte sie vor sich hin.

Emma aber stand mit rotgeweiteten Augen neben „Oberkonfistorialrats Frieda“ aus dem Nachbarhause.

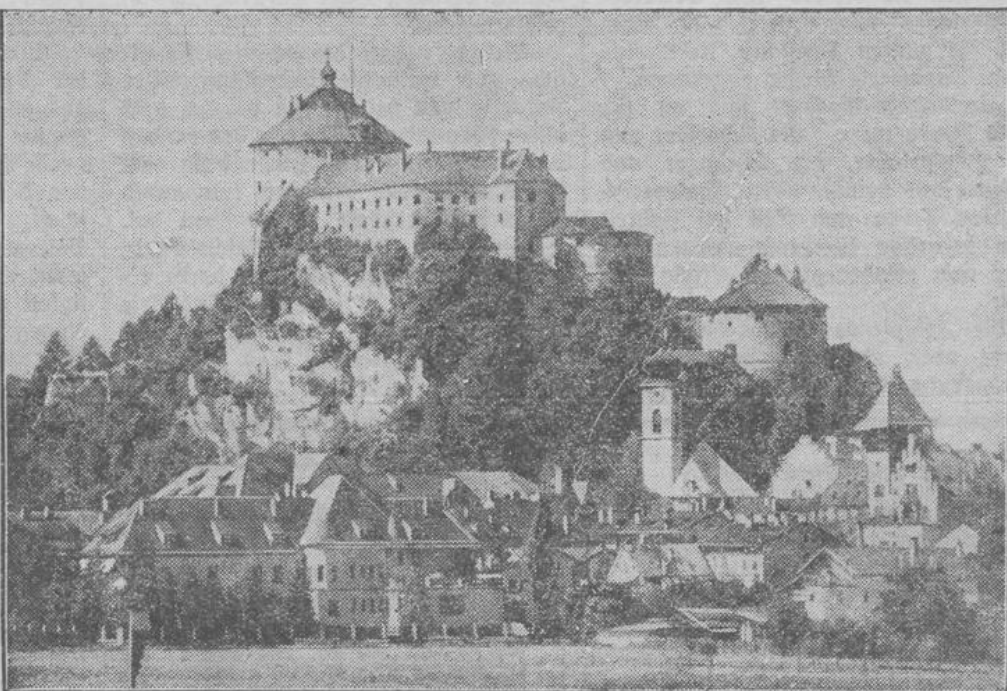
„Nicht eine Stunde bleibe ich länger bei der alte Kommandeuse, wenn die schöne junge Frau sterben sollte. Bloß ihr zuliebe bin ich noch hier. Die Rätin kann ja den Menschen mahl machen mit ihrem Reimmachepips. Spät am Abend mußte ich neulich noch die Türen abfeilen, als andere Mädels schon längst mit der Arbeit fertig waren und mit ihrem Schatz spazieren gingen.“

„I, die Rätin hat ihren Mann auch nicht im Tischkaffee gefunden“, erwiderte bestimmend „Oberkonfistorialrats Frieda“, „und wir arbeitende Mädchen wollen auch unseren Teil am Menschenkaffee haben, um unter Glück verstehen wir in unseren Jahren eben Liebe — einen „Schatz“ —

Eine eigenartige Kriegerehrung.

Die Feste Geroldsbach

oberhalb Ruffeins an der bayerisch-österreichischen Grenze soll in Zukunft das Gedenken der im Weltkrieg gefallenen deutschen und österreichischen Soldaten in ganz außerordentlicher Weise gepflegt werden. Im Turm der Burg wird eine Riesenglocke mit 1408 Pfunden aufgestellt werden, deren Ton kilometerweit nach Bayern und Österreich Töne dringen und die Bevölkerung an die gefallenen Helden erinnern wird.



Ein trostiger Zug flog über das sonst so weiche sympathische Gesicht Emmas, die sich ihr Menschenrecht wahrnehmen wollte und doch so herzlich an der Herrin hing, die ihr verständnisvoll ihr Teil daran gönnte.

Der neunte Tag!

Die Professoren nahmen Armin unter den Arm und führten den völlig Entkräfteten in sein Zimmer. Sie zwangen ihn, ein Glas Wein zu trinken und nötigten ihn auf das Sofa.

„Rufen Sie, verehrter Herr, in dieser Nacht tritt die Krisis ein und dazu sollen Sie anwesend sein. Bis dahin bedürfen Sie der Ruhe.“

Sie hatten ein starkes Schlafpulver in den Wein gemischt und so sank Armin, die bang fragenden Augen auf die Ärzte gerichtet, zurück in Schlaf.

Dann suchten die Ärzte Armins Mutter auf und verordneten die größte Ruhe, da die Entscheidungstunde nahe. Stürmisch sah sie auf die zusammengeworrenen Teppiche und Decken.

„Während der nächsten Tage wollen Sie bitte alles unnötige Klopfen unterlassen!“

„Das ist aber sehr nötig“, wehrte sich Armins Mutter gegen den Eingriff in ihre häuslichen Rechte.

Professor Seiling, der aus den wirren Fieberphantasien das quälende Leid der jungen Frau kennen gelernt hatte, entgegnete fest und bestimmt:

Ihre Schwiegertochter geht zugrunde, wenn nicht strengste Ruhe gewahrt wird. Heute muß es sich entscheiden, ob wir wenigstens die Frau am Leben erhalten.“

„Sie wird genesen, denn sie ist jung und sehnia.“ ent-

gegnete mit spöcker Stimme die Rätin, „und sie wird auch meinem Sohn ein neues Glück schenken.“

„Das wird sie nicht“, entgegnete scharf die Ärzte — dann wandten sie sich nach kurzem Gruß zum Gehen. Ihre Zeit war kostbar — viele bangende Augen sahen nach ihrer Hilfe aus.

„Das wird sie nicht — — —!“

In unglaublichem Staunen murmelten es die Lippen der Rätin. Die ganze ungeheure Tragweite des Wortes drang auf sie ein. Ein lähmendes Entsetzen breitete sich über sie. Ihre ersten Gedanken eilten zu ihrem Sohne. Was würde er dazu sagen, Armin? Seine Hoffnungen waren so jung und grausam vernichtet; wie würde er es tragen?

Und Hannelore?

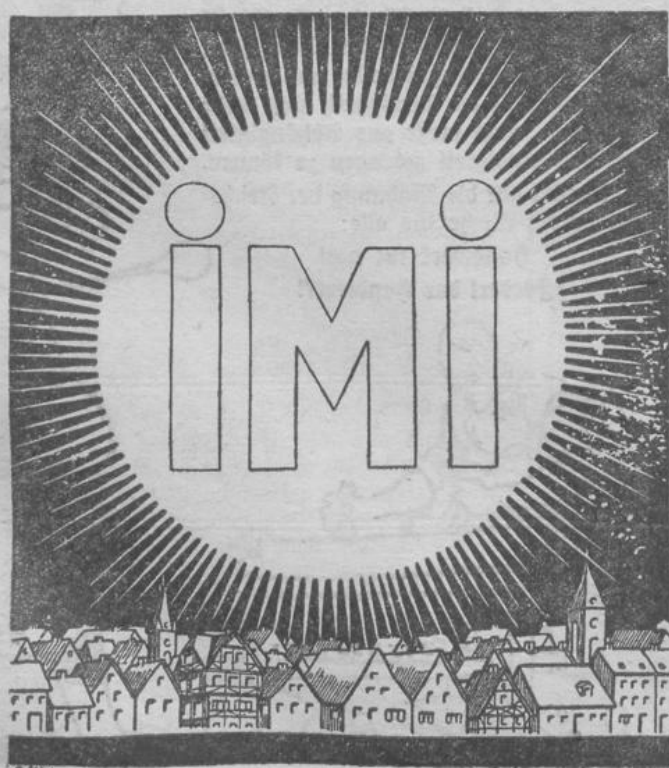
Das konnte sie überhaupt nicht ausdenken —. Aber da war auch etwas in ihrem Herzen gewesen, was so schlicht-tern sein Köpfchen gehoben hatte — die Freude — auf ein Entsetztes.

Nun war sie dahingeworfen.

Es war ihr plötzlich, als brenne der Besen in ihrer Hand, sie warf ihn weg.

Ganz heiser und verschleiert war die sonst so harte Stimme, als sie zu dem erstaunten Mädchen sagte: „Lassen Sie alles, Emma. Sorgen Sie aber für weiche Decken, daß der Schritt gedämpft wird. Gehen Sie auch, schneiden Sie es in Streifen und kleben Sie es in die Türzugen, daß der Schall gedämpft wird. Gehen Sie auch zu den Nachbarn, mietern und bitten Sie um Ruhe, sagen Sie daß die junge Frau schwer krank liegt, wir — heute — die Krisis erwarten.“

(Fortf. folgt.)



**IMI bringt den Tummelsinn
wofür in jedem Haushalt.**

Laßt die vielen
Haushaltsachen
nur mit IMI
sauber machen!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



ur Abführung
er wehrte lei-
e. So ver-
stärkten immer
hen glanzlos

isch in ihrem
„reingemacht“
bte sich ener-
e, daß es der

ranzenzimmer
einer heftigen

neben „Ober-“

die alte Kom-
ja den Mens-
s. Spät am
eifen, als an-
ig waren und

im Tischkanten
onstitoralrats
auch unseren
lück verstehen
Schag“ —

enartige
ehrung.

Geroldseck

eins an der
zwischen Grenze
das Gebirgen
leg gefallen
höferrichst
oubergemöb-
en Im Turm
eine Kiefern-
en aufgestellt
on Kilometer-
n und Döf-
agen und die
die gefallen
wird.

ie wird auch

die Ärzte —
Gehen. Ihre
en nach ihrer

die Lippen der
Wortes drang
sich über sie.
Was würde
waren so jäh
gen?

— Aber
was so schlich-
de — auf ein

in ihrer Hand,
konst. io hatte
sagte: „Lassen
de Dedn, daß
schneiden Sie
ricken, daß der
den Nachbars-
daß die junge
die Krisis er-

Vort. folgt.)

Omnibus zur Heimfahrt benutzten. Im Mittg. Kreisblatt lesen wir darüber: Von Laasphe aus hatte es noch ge-
gangen, bis zur Steigung an der Holzhäuser Höhe. Wenn
dann der schwerbeladene Wagen einem anderen Fahrzeug
ausweichen mußte, war jedesmal das Malheur da. Der
Omnibus saß fest, trotz rasenden Motors. Aber man hatte
schon in Laasphe vorgesorgt. Armierungsleute heraus und
frisch-fröhlich geschöpft. Wenn es dann noch nicht klappte,
gab es scharfe Kommandos: „Alle Mann heraus! Christian
vorne!“ Und die nicht zarten Fäuste der Wittgensteiner
Landwirte schafften das Ding. Wenn auch die Tagung ernst
war, beherrschte doch ein sprudelnder Humor die ganze Ge-
sellschaft. Die man das „Gescherr“ wieder glücklich ins
Gescheide gebracht und die Karre rollte, dann wagte sich nicht
selten ein Klebchen hervor: „Im schönsten Wiesengrunde...“
oder „Oh, daß wir scheiden müssen...“ Hatte es dann
ein Weibchen gegangen, um je dachten schon, bald sei mer de-
heime, du kamst immer zu e „Biest“. Wieder die Versicherung,
nur mit dem Unterschied, daß es diesmal der Herrmann
Böhl aus Elberfeld war, der uns auf die andere Seite
brücken wollte. Ein bißchen Hallo, alles heraus, und es kam
wieder alles in Schwingung. Aber der Herrmann verschloß
sich dem Wunsch, eine Dose Kollmörse zu spenden und
trakte ab. — Dos wären am die Wittgensteiner adwer schwer
ver etwoel nänme. — So wiederholte sich die Geschichte noch
ein paarmal, bis man's endlich geschafft hatte. Daß man
dann beim Kollegen Chr. Dödel und Blankenstein's Christian
ein bißchen verschaukeln mußte, daran war nicht allein das
Auto schuld. — Woher se kamen ja noch ruhe am es
freeg keener vo da Bestotte geschulle, denn des Auto künn
äwe net berch.

* Eine Geveihausstellung fand heute in der Zajanerie
statt. Der Besuch der schönen Sammlung war aus allen
Kreisen der grünen Farbe recht rege. Die Geveihe zeigten
von einem kräftigen Wildstand. Es ist ja auch das Bestreben
aller beteiligten Forstverwaltungen, einen kräftigen, gesunden
Wildstand zu erzielen. Deshalb wird das Wild lebendig
nach diesem Gesichtspunkt in beschränktem Maß abgeschossen.
Eine Prämierung leitete die Ausstellung, ein.

* Schulfrei. Da heute an der hiesigen Luftschule die
Reisefreistellung der Oberprima abgehalten wird, haben die
anderen Klassen schulfrei.

* Ein Schiedspruch im rheinisch-westfälischen Holz-
gewerbe. Im Lohnstreit für das Holzgewerbe Rheinland
und Westfalen wurde vorgestern ein Schiedspruch gefällt:
Mit Wirkung vom 1. März 1931 wird der tarifliche Spitzen-
lohn der Ortsklasse 1 auf 1,11 RM. festgesetzt. Alle anderen
Sätze des Schemas bei den Stundenlöhnen ermäßigen sich
um die Differenz zwischen dem alten und dem neuen Tarif-
lohn. Die Tarifordnungen werden um den gleichen Prozentual-
satz herabgesetzt. Die Neuregelung ist mit einmonatiger
Kündigungsfrist erstmalig zum 31. Juli 1931 kündbar.

Weiterausblick für Sonntag: Bewölkt bis aufheiternd,
aber meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Erndtebrück:

Die Aemterzusammenlegung

In Anbetracht des besonderen Interesses, welches der
Verlauf und das Ergebnis der Sitzung der Gemeinde-
vertretung in den Kirchspielsgemeinden beansprucht, geben
wir nachstehend den Wortlaut der gefassten Entschlüsse be-
kannt:

„Die Gemeinde Erndtebrück ist die zweitgrößte
Gemeinde des Kreises Wittgenstein. Sie ist Verkehrsmit-
telpunkt des Kreises, der von der Kreisbevölkerung bei vielen
Tagungen und Zusammenkünften aufgesucht wird und da-
her zweckmäßig auch Behördenort ist. Die Amtsverwal-
tung bringt zur Zeit einen starken Verkehr nach Erndte-
brück; die Geschäftswelt hat sich auf diesen Verkehr ein-
gestellt und die Existenz vieler würde durch den Fortfall
des Amtssitzes gefährdet werden, da schon die allgemeine
Wirtschaftslage Umsätze und noch mehr Gewinne stark
beeinträchtigt. Der vom Kreistag am 15. Dezember 1930
beschlossene Plan vereinigt im neuen Amt Erndtebrück
zweckmäßiger wie im jetzigen Amt, sämtliche verkehrs-
mäßig und wirtschaftlich nach Erndtebrück orientierte Ge-
meinden und bringt dadurch Erndtebrück und den anderen
Gemeinden wirtschaftliche Vorteile. Die vom Herrn Re-
gierungspräsidenten in Erwägung gestellte Einteilung des
Kreises bedeutet eine schwere Schädigung der Erndte-
brücker Geschäftswelt und damit der ganzen Gemeinde.
Die Gemeindevertretung und die drei Kreistagsabgeord-
neten von Erndtebrück müssen daher den Vorschlag des
Herrn Regierungspräsidenten ablehnen und fordern, daß
der Kreistagsvorschlag durchgeführt wird.“

Inzwischen hat sich auch der Kreisausschuß, wie wir
gestern bereits ausführten, erneut auf den Boden jenes da-
maligen Beschlusses gestellt. Auch der Kreistag wird, wie
ohne weiteres angenommen werden darf, mit aller Ent-
schiedenheit dafür eintreten, daß der nach langen und reif-
lichen Erwägungen und mit erbitterter Mehrheit gefasste
Beschluss zur Durchführung gelangt.

Net.-soz. Versammlung. Am Mittwochabend fand im
Pott'schen Saal eine national-sozialistische Versammlung statt.
In der Reichstagsabg. Wagner-Bochum sprach. Mit großen
Erwartungen sah man diesem Vortrage entgegen, geht dem
Reichstagsabg. Wagner doch der Ruf als gewandter und
schärflicher Redner voraus. Er hat diese Erwartungen nicht
nur nicht enttäuscht, sondern weit übertroffen. Hätte nicht die
ungünstige Witterung den Besuch von den umliegenden Ort-
schaften stark beeinträchtigt, würde der Pott'sche Saal die Be-
sucher wohl nicht alle gefast haben. Trotzdem war der Saal
bis auf den letzten Platz gefüllt. Von stürmischem Beifall
beglückt, entwickelte Wagner in einem fast zweistündigen
Vortrag in klarer und überzeugender Form die Ziele und
Bestrebungen der N.S.D.A.P. auf innen- und außenpoli-
tischem Gebiet. Geradezu andächtig folgte die Versammlung
den erschöpfenden Ausführungen, für die sie am Schluß mit
stürmischem Beifall dankte. — Wir entnehmen dem Vor-
trag in großen Umrissen folgendes: Wenn wir die Dinge im
deutschen Reich überhauen, müssen wir feststellen, daß es in
der bisherigen Weise nicht weitergehen kann, wenn die Wirt-
schaft nicht reiflos zum Erliegen kommen soll. Diese Ansicht
trifft sich allmählich in allen Parteien Bahn, nur die
Mittel, die zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not an-
gewandt und in Vorschlag gebracht werden, sind je nach den

Parteien verschieden. Seit Jahr und Tag sagen wir dem
deutschen Volke die zwar bittere aber ungeschminkte Wahrheit
und weisen hin auf die Folgen, die eine Politik, wie sie seit
12 Jahren getrieben wird, zwangsläufig auslösen muß. Man
hat uns beschimpft und verleumdet, man hat uns mundtot
zu machen versucht, aber all diese Bemühungen haben das
Gegenteil von dem bezweckt, was angestrebt wurde. Der
beste Beweis hierfür ist der 14. September 1930 gewesen.
Dank der seit 12 Jahren geübten Politik liegen heute Milli-
onen deutscher Arbeiter auf der Straße, der Bauer wird von
Haus und Hof vertrieben und die Betriebe zu Boden ge-
drückt. Solange nicht einschneidende Maßnahmen ergriffen
werden, um die Ursache dieser Katastrophe zu beseitigen,
wird es dem deutschen Volke nicht besser gehen. Nicht die
Weltwirtschaftskrise, mit der man den Niedergang der deut-
schen Wirtschaft zu begründen versucht, ist die Ursache;
unserer derzeitigen Wirtschaftslage, sondern einzig und allein
die Erfüllungspolitik der Regierung. Während man dem
deutschen Volke auf der einen Seite Steuerentlastung verspricht,
müssen immer wieder neue Steuern eingeführt werden, um
die ungeheuren Tributzinsen und Amortisations-
kosten zu decken. In Wirklichkeit geht das Steuerauf-
kommen immer weiter zurück, jedoch für die Auslandsver-
pflichtungen nur der Anleiheweg offen blieb. Aber auch
hierdurch wird die Not nur immer größer, da neben den
Tributzinsen auch die Anleihezinsen und Amortisations-
kosten zu zahlen sind. Die weitere Folge ist, daß die Kredit-
würdigkeit Deutschlands angezweifelt wird und es unüberwind-
lich wird, die Anleihe zu bekommen und ihm jede Aus-
sicht nehmen, jemals eine Milderung der Tributzinsen zu
erreichen. Mit einem neuen Milliardenpump sollen die
Reichsfinanzen saniert und die Wirtschaft angekurbelt wer-
den. Einem derartigen Scheitern, wenn er überhaupt er-
zielt wird, wird ein um so schlimmerer Niedergang folgen,
der unserer Wirtschaft den Todesstoß versetzt. Eine Re-
vision des Youngplans nützt dem deutschen Volke nichts.
Was wir anstreben müssen, ist eine Revision des Ver-
fallener Vertrages, der eine Revision der Tributzinsen
von selbst im Gefolge hat. Nur auf diesem Wege ist eine
Gebung der deutschen Wirtschaft möglich, während alle
anderen Maßnahmen die Katastrophe beschleunigen. Redner
verbreitete sich dann noch über Marxismus und National-
sozialismus, sowie über die Vergewaltigung von Religion
und Politik. Der Schluß seiner Betrachtung bildete die Ein-
stellung der Reichsopposition zur derzeitigen Politik und
deren vorläufiges Ausscheiden aus dem Reichstag. Man
wird in der Erwartung nicht fehl gehen, daß der Vortrag
für die national-sozialistische Partei einen wesentlichen Er-
folg bringen wird.

Zur Klarstellung! Wir hatten unlängst an eine, die
Firma Gustav Berger & Co. betreffende Notiz, die
wir aus einer anderen Zeitung übernommen hatten, die
Bemerkung gefolgt, daß selbst die Kinder wüßten, welche
Bedeutung die Firma Berger für Erndtebrück habe. Mit
diesen knappen Worten glaubten wir die Ansicht treffend
skizziert zu haben, die in bezug auf die Firma Berger und
ihre Bedeutung für Erndtebrück herrscht. Unsere Über-
zeugung war daher groß, als wir erfuhren, daß man unse-
ren Ausführungen einen doppelten Sinn zu geben versuchte.
Wenn wir weiter sagten, daß der Aufstehende die nächste
Zukunft weniger rosig sehen würde, so bezog sich dies keines-
wegs auf die Firma Berger speziell, sondern war gemeint
an den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen. Dies
besonders zu betonen, erscheint uns außerordentlich wichtig.
Im übrigen präzisieren wir unsere Ansicht wie folgt: Die
Firma Berger beschäftigt auf dem hiesigen Werk in Zeiten
flotten Geschäftsganges bis zu 200 Angestellte und Ar-
beiter, davon ca. 150 allein aus Erndtebrück. Aus diesen
Zahlen allein spricht die Bedeutung, die das Werk für
Erndtebrück hat. Aber nicht nur für diese 150 Angestellte
und Arbeiter, sondern für das Wirtschaftsleben von Erndte-
brück überhaupt, ist das Werk und die Prosperität des Ge-
samunternehmens eine Existenzfrage. — Namentlich hat der
Betrieb eine beachtliche Bedeutung erfahren; das Werk ist
ausreichend beschäftigt und Arbeiter-Einstellungen werden
unter diesen Umständen bald zu erwarten sein. Die seit herige
Einstellung der Belegschaft und der in Frage kommende
Kreis Erndtebrück der Firma Berger gegenüber sind wohl
der beste Beweis für das Vertrauen, welches ihr nach wie
vor entgegengebracht wird.

** Reimstruth. Der Verkehr hatte, Donnerstag
morgen hatte sich auf der Provinzialstraße zwischen Reim-
struth und Weidenhausen (Bach-Seite) der Schnee in
solchen Massen angehäuft, daß der zwischen Laasphe und
Verleburg verkehrende vollbesetzte Omnibus stehen blieb.
Erst durch Vorpannung des Gaskrafts Dödel-Reimstruth
konnte das Auto nach großer Verspätung weiterfahren.
Andere Autos hatten ebenfalls schwer mit den Schneever-
wehungen zu kämpfen und belamen mehrstündigen Aufenthalt. — Der
Eisenbahnverkehr auf der Strecke zwischen Erndtebrück und
Reimstruth litt ebenfalls unter den Folgen der Schneever-
wehungen. Nur mit Mühe konnte der in kurzen Abständen
verkehrende Schneeflug die Schienen einigermaßen frei hal-
ten. Eine haushohe Schneewand bedroht auf einer Seite die
Strecke. Der gegen 10 Uhr einlaufende Güterzug mußte ge-
teilt durch die gefährliche Stelle befördert werden.

** Verleburg. Alle Rehe sind nicht eingegan-
gen. In einem Tage dieser Woche konnte man zur schönen
Mittagszeit im nahen Breidenbach in der Nähe einer
mächtigen Eiche 14 Rehe zählen, die hier bei schneefreier
Erde auf Nahrungssuche waren.

** Breidenstein. Eine Urgroßmutter. Am
Mittwoch den 11. März feierte die Witwe Katharina Grebe
ihren 86. Geburtstag. Sie ist die zweitälteste Bewohnerin
unseres Dorfes. Frau Grebe ist bereits seit einem halben
Jahr Urgroßmutter. Von ihren neun Kindern leben noch
acht, das jüngste ist 43 Jahre und das älteste, das im Jahre
1930 gestorben ist, war 65 Jahre alt. Außerdem sind noch
20 Enkelkinder, 24 Urenkel und 1 Urenkelkind vorhanden.
Möge es Frau Grebe vergönnt sein, noch recht oft ihren
Geburtstag im Kreise ihrer gesamten Familienangehörigen
feiern zu können.

** Breidenbach. Das Köhrentert Breiden-
bach des Heffen-Nassauischen Hüttenvereins welches vor-
übergehend stillgelegt hat, wird in der kommenden Woche
mit einem großen Teil der Belegschaft den Betrieb wieder
eröffnen. Von einer dauernden Stilllegung dieses modernen
Werkes kann überhaupt keine Rede sein.

Aus Nah und Fern.

— Kirchhain. Großfeuer. Am Donnerstag nach-
mittag kurz nach 6 Uhr brach in dem Anwesen des Metz-
germeisters Ludwig Prebiger in der Dorfstraße Feuer aus,
welches so rasend schnell um sich griff, daß innerhalb kurzer
Zeit auch das Gehöft des Landwirts Konrad Zeupner in
hellen Flammen stand. Die rasch alarmierte freiwillige Feuer-
wehr Kirchhain war zunächst dem riesigen Feuer gegenüber
machtlos und mußte sich auf den Schutz der benachbarten,
nicht zusammenstehenden Gebäude beschränken, die bereits
angebrannt waren, insbesondere die Lagerhäuser der Firma
L. Stern & Sohn, in welchen riesige Mengen Holz, Kunst-
dünger und Getreide lagerten. Die große Gefahr veranlaßte
die Alarmierung der Marburger Motorspritze, die schon
kurz nach 7 Uhr eintraf und sofort das Feuer wirksam be-
kämpfte. Gegen 9 Uhr war die größte Gefahr vorüber, das
Feuer hielt jedoch noch die ganze Nacht hindurch an. Das
gewaltige Flammenmeer war weiterhin sichtbar und ar-
mierte freiwillig eine Anzahl Wehren aus dem Kreise, die
jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten. Die Ent-
stehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— Starke Schneeverwehungen im Westerwald. Der
Schneesturm, der am Mittwoch über den Westerwald brauste,
hat die Straßen des hohen Westerwaldes fast verweht.
Stellenweise hat der Wind mannshohe Schneefurchen ge-
bildet, so daß zahlreiche Autos stecken blieben und aus-
geschleift werden mußten. Auch die Eisenbahn hat schwer
mit den Schneeverwehungen zu kämpfen. So mußte auf der
Strecke zwischen Westerburg und Zehl-Rixhausen ein Dampf-
schneeflug eingesetzt werden, weil die Strecke an mehreren
Stellen völlig zugeweht war. Am schlimmsten wütete der
Schneesturm in der Gegend des Salzburger Kopfes. Hier
blieben mehrere Wagen so tief im Schnee stecken, daß sie
weder vorwärts noch rückwärts fahren konnten und vorläufig
stehen bleiben mußten.

— Kassel. Ein Dampfer gesunken. Auf der
Fulda ist aus unbekannten Ursache der Schleppdampfer
„Emden“ plötzlich weggesack und gesunken. Personal war im
Augenblick des Sinkens nicht an Bord. Mit Hilfe eines
Tauchers ist mit den Rettungsversuchen gleich begonnen wor-
den. Der Dampfer liegt unterhalb der Fulda-Brücke.

— Frankfurt a. M. 80000 Zigaretten gestoh-
len. Nachts drangen Einbrecher in die Niederlage der Zi-
garettfabrik „Abdullah“ ein und stahlen 80000 Zigaretten.
Trotzdem die Täter von Hausbewohnern beobachtet worden
waren, konnten sie unerkannt mit ihrer Beute entkommen, da
die Bewohner aus Furcht keinen Alarm schlugen. Der
Schaden, den die Zigarettenfabrik erleidet, beträgt 3000 Mk.

Grundsteinlegung des Schlageter-Denkmal. In Gegen-
wart des Oberbürgermeisters Dr. Vehr und zahlreicher Ehren-
gäste fand in Düsseldorf im Rahmen einer kurzen schlag-
ter Gedächtnisfeier die Grundsteinlegung des Schlageter-
Denkmals auf der Goldheimer Heide statt. Die Gedenk-
rede hielt der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Dr.
Schlenger-Düsseldorf.

— Paris. Der wandernde Berg. In der Provinz
Saboyen in den westlichen Ausläufern der Alpen, wurde
ein langames Abbrutschen der Bergmassen seit Donnerstag
beobachtet. Es wurden Schutzmaßnahmen getroffen. In-
zwischen sind die Erdmassen, etwa 6 Millionen Kubikmeter,
mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Meter vor-
gedrungen und haben die beiden kleinen Dörfer Bergues und
Migaud mit sämtlichen Häusern unter sich begraben. Die
Bewohner fliehen eiligst. Auch bei anderen Ortschaften haben
sich riesige Erdmassen in Bewegung gesetzt. Menschenleben
sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Das Lippische Volksbegehren erfolgreich.

Deimold. Das von den Nationalsozialisten und der
Konfessionellen Volkspartei eingeleitete Volksbegehren auf
vorzeitige Auflösung des Lippischen Landtages ging am
Donnerstag zu Ende. Wie von beteiligter Seite mitgeteilt
wird, ist die erforderliche Stimmzahl erreicht worden.

Eingefandt.

In Sachen der Neueinteilung des Kreises
haben wir jetzt, daß von vielen Gemeinden vollständige
Auflösung der Aemter und Bildung von Ortsbürger-
meistervereinen geplant wird. Entsprechende Eingaben liegen be-
reits vor. Dies wäre wohl auch die für eine Neuregelung
allein richtige Lösung. Nützen kann uns in dieser Notzeit
nur der Verwaltungsapparat, der einfach und billig
arbeitet. Die Entscheidung im vorliegenden Sinne ist für
alle Kreiseingefassten so wichtig, daß wir uns bei einer
Änderung von so weittragender Bedeutung frei machen
müssen von allen kleinlichen Erwägungen.



Gemüse kocht man
schmackhaft mit

MAGGI'S Fleischbrühe



Saatkartoffeln

Die Königin der Frühkartoffeln

Original Paulsen's Juli Krümel.
Vierkanten-Keilform, die Landwirte schätzen, weil sie
früher reifen und die Überdauerung von Paulsen
Juli gegenüber den Synonymen.
Paulsen Juli ist nach dem Urteil von Sachverständigen die beste
Frühkartoffel zum Freiben und für die erste Ernte im
freien Felde. Die Keulen sind niederliegend, haben ganz runde
Augen und liefern das Fleisch von feinstem Geschmack.
Paulsen Juli ist die reichtragende Frühkartoffel,
deren Ernterträge an erster Stelle stehen. 150-200 Ztr. pro
Morgen keine Seltenheit.
Paulsen Juli ist ebenfalls für Markt- und Gasthaus-
käufer, die ganz frühzeitig gute Frühkartoffeln ernten
wollen, nach unserer Überzeugung die allerbeste.
Paulsen Juli eignet sich für alle Böden.

Für Massenbau und Winterbedarf Original P.S.G. Erdgold Neul
die zukunftsreiche, krebserregende, giftigste Kartoffel mit höchster Rendite.
Erdgold ist eine neue, feine, krebserregende, giftigste Kartoffel mit höchster Rendite.
Erdgold hat sich als sehr reichtragend erwiesen. Sowohl in der Ebene wie in der Höhe.
In der Höhe ist es die beste Kartoffel. Es wurden Erträge von 100 Ztr. und mehr pro Morgen erzielt.
Überall wo Erdgold bisher angebaut wurde, hat es solche über vorzüglichen Eigenschaften und
reichen Ernte große Bewunderung gefunden.

Erdgold ist die Kartoffel, welche im Zeitpunkt einer Umstellung des Kartoffelbaus auf
krebserregende Sorten, für jeden Landwirt schädlich ist. Original P.S.G. Erdgold 1 Ztr. RM. 0.-
1/2 Ztr. RM. 0.-, 1/4 Ztr. RM. 0.-, 1/8 Ztr. RM. 0.-, 1/16 Ztr. RM. 0.-, 1/32 Ztr. RM. 0.-, 1/64 Ztr. RM. 0.-
1/128 Ztr. RM. 0.-, 1/256 Ztr. RM. 0.-, 1/512 Ztr. RM. 0.-, 1/1024 Ztr. RM. 0.-, 1/2048 Ztr. RM. 0.-
1/4096 Ztr. RM. 0.-, 1/8192 Ztr. RM. 0.-, 1/16384 Ztr. RM. 0.-, 1/32768 Ztr. RM. 0.-
1/65536 Ztr. RM. 0.-, 1/131072 Ztr. RM. 0.-, 1/262144 Ztr. RM. 0.-, 1/524288 Ztr. RM. 0.-
1/1048576 Ztr. RM. 0.-, 1/2097152 Ztr. RM. 0.-, 1/4194304 Ztr. RM. 0.-, 1/8388608 Ztr. RM. 0.-
1/16777216 Ztr. RM. 0.-, 1/33554432 Ztr. RM. 0.-, 1/67108864 Ztr. RM. 0.-, 1/134217728 Ztr. RM. 0.-
1/268435456 Ztr. RM. 0.-, 1/536870912 Ztr. RM. 0.-, 1/1073741824 Ztr. RM. 0.-, 1/2147483648 Ztr. RM. 0.-
1/4294967296 Ztr. RM. 0.-, 1/8589934592 Ztr. RM. 0.-, 1/17179869184 Ztr. RM. 0.-, 1/34359738368 Ztr. RM. 0.-
1/68719476736 Ztr. RM. 0.-, 1/137438953472 Ztr. RM. 0.-, 1/274877906944 Ztr. RM. 0.-, 1/549755813888 Ztr. RM. 0.-
1/1099511627776 Ztr. RM. 0.-, 1/2199023255552 Ztr. RM. 0.-, 1/4398046511104 Ztr. RM. 0.-, 1/8796093022208 Ztr. RM. 0.-
1/17592186044416 Ztr. RM. 0.-, 1/35184372088832 Ztr. RM. 0.-, 1/70368744177664 Ztr. RM. 0.-, 1/140737488355328 Ztr. RM. 0.-
1/281474976710656 Ztr. RM. 0.-, 1/562949953421312 Ztr. RM. 0.-, 1/1125899906842624 Ztr. RM. 0.-, 1/2251799813685248 Ztr. RM. 0.-
1/4503599627370496 Ztr. RM. 0.-, 1/9007199254740992 Ztr. RM. 0.-, 1/18014398509481984 Ztr. RM. 0.-, 1/36028797018963968 Ztr. RM. 0.-
1/72057594037927936 Ztr. RM. 0.-, 1/144115188075855872 Ztr. RM. 0.-, 1/288230376151711744 Ztr. RM. 0.-, 1/576460752303423488 Ztr. RM. 0.-
1/1152921504606846976 Ztr. RM. 0.-, 1/2305843009213693952 Ztr. RM. 0.-, 1/4611686018427387904 Ztr. RM. 0.-, 1/9223372036854775808 Ztr. RM. 0.-
1/18446744073709551616 Ztr. RM. 0.-, 1/36893488147419103232 Ztr. RM. 0.-, 1/73786976294838206464 Ztr. RM. 0.-, 1/147573952589676412928 Ztr. RM. 0.-
1/295147905179352825856 Ztr. RM. 0.-, 1/590295810358705651712 Ztr. RM. 0.-, 1/1180591620717411303424 Ztr. RM. 0.-, 1/2361183241434822606848 Ztr. RM. 0.-
1/4722366482869645213696 Ztr. RM. 0.-, 1/9444732965739290427392 Ztr. RM. 0.-, 1/18889465931478580854784 Ztr. RM. 0.-, 1/37778931862957161709568 Ztr. RM. 0.-
1/75557863725914323419136 Ztr. RM. 0.-, 1/151115727451828646838272 Ztr. RM. 0.-, 1/302231454903657293676544 Ztr. RM. 0.-, 1/604462909807314587353088 Ztr. RM. 0.-
1/1208925819614629174706176 Ztr. RM. 0.-, 1/2417851639229258349412352 Ztr. RM. 0.-, 1/4835703278458516698824704 Ztr. RM. 0.-, 1/9671406556917033397649408 Ztr. RM. 0.-
1/19342813113834066795298816 Ztr. RM. 0.-, 1/38685626227668133590597632 Ztr. RM. 0.-, 1/77371252455336267181195264 Ztr. RM. 0.-, 1/154742504910672534362390528 Ztr. RM. 0.-
1/309485009821345068724781056 Ztr. RM. 0.-, 1/618970019642690137449562112 Ztr. RM. 0.-, 1/1237940039285380274899124224 Ztr. RM. 0.-, 1/2475880078570760549798248448 Ztr. RM. 0.-
1/4951760157141521099596496896 Ztr. RM. 0.-, 1/9903520314283042199192993792 Ztr. RM. 0.-, 1/19807040628566084398385987584 Ztr. RM. 0.-, 1/39614081257132168796771975168 Ztr. RM. 0.-
1/79228162514264337593543950336 Ztr. RM. 0.-, 1/158456325028528675187087900672 Ztr. RM. 0.-, 1/316912650057057350374175801344 Ztr. RM. 0.-, 1/633825300114114700748351602688 Ztr. RM. 0.-
1/1267650600228229401496703205376 Ztr. RM. 0.-, 1/2535301200456458802993406410752 Ztr. RM. 0.-, 1/5070602400912917605986812821504 Ztr. RM. 0.-, 1/10141204801825835211973625643008 Ztr. RM. 0.-
1/20282409603651670423947251286016 Ztr. RM. 0.-, 1/40564819207303340847894502572032 Ztr. RM. 0.-, 1/81129638414606681695789005144064 Ztr. RM. 0.-, 1/162259276829213363391578010288128 Ztr. RM. 0.-
1/324518553658426726783156020576256 Ztr. RM. 0.-, 1/649037107316853453566312041152512 Ztr. RM. 0.-, 1/1298074214633706907132624082305024 Ztr. RM. 0.-, 1/2596148429267413814265248164610048 Ztr. RM. 0.-
1/5192296858534827628530496329220096 Ztr. RM. 0.-, 1/10384593717069655257060992658440192 Ztr. RM. 0.-, 1/20769187434139310514121985316880384 Ztr. RM. 0.-, 1/41538374868278621028243970633760768 Ztr. RM. 0.-
1/83076749736557242056487941267521536 Ztr. RM. 0.-, 1/166153499473114484112975882535043072 Ztr. RM. 0.-, 1/332306998946228968225951765070086144 Ztr. RM. 0.-, 1/664613997892457936451903530140172288 Ztr. RM. 0.-
1/1329227995784915872903807060280344576 Ztr. RM. 0.-, 1/2658455991569831745807614120560689152 Ztr. RM. 0.-, 1/5316911983139663491615228241121378304 Ztr. RM. 0.-, 1/10633823966279326983230456482242756608 Ztr. RM. 0.-
1/21267647932558653966460912964485513216 Ztr. RM. 0.-, 1/42535295865117307932921825928971026432 Ztr. RM. 0.-, 1/85070591730234615865843651857942052864 Ztr. RM. 0.-, 1/170141183460469231731687303715884105728 Ztr. RM. 0.-
1/340282366920938463463374607431768211456 Ztr. RM. 0.-, 1/680564733841876926926749214863536422912 Ztr. RM. 0.-, 1/1361129467683753853853498429727072845824 Ztr. RM. 0.-, 1/272225893536750770770699685945414569152 Ztr. RM. 0.-
1/544451787073501541541399371890829138304 Ztr. RM. 0.-, 1/1088903574147003083082798743781658276608 Ztr. RM. 0.-, 1/2177807148294006166165597487563316553216 Ztr. RM. 0.-, 1/4355614296588012332331194975126633106432 Ztr. RM. 0.-
1/8711228593176024664662389950253266212864 Ztr. RM. 0.-, 1/17422457186352049329324779900506524425728 Ztr. RM. 0.-, 1/34844914372704098658649559801013048851456 Ztr. RM. 0.-, 1/69689828745408197317299119602026097702912 Ztr. RM. 0.-
1/139379657490816394634598239204052195405824 Ztr. RM. 0.-, 1/278759314981632789269196478408104390811648 Ztr. RM. 0.-, 1/557518629963265578538392956816208781623296 Ztr. RM. 0.-, 1/1115037259926531157076785913632417563246592 Ztr. RM. 0.-
1/2230074519853062314



In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod nach jahrelangem, schweren Leiden unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Wiegner
Adolf Frettlöh
im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Witwe Fr. Frettlöh.
Gründtbrück, den 14. März 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Bald ist Ostern!

Wie werden Ihre Kleinen sich freuen, wenn der Osterhase nicht vergessen hat, einige Süßigkeiten aus der

Konditorei Schröder
in's Nest zu legen.

Durch Herstellung im eigenen Betrieb haben Sie Gewähr für beste Qualität und Preiswürdigkeit.



Thoma-Ga-Hausmacher
nur 34 Pfg.

unsere neue Marken-Margarine
ein Schlager in Preis u. Qualität!

ZUR EINFÜHRUNG
erhält jeder Käufer in der Zeit
vom 14. bis einschl. 21. März
beim Einkauf von 1 Pfd.
eine 100 g Tafel Schokolade
beim Einkauf von 1/2 Pfd.
eine 50 g Tafel Schokolade

Außerdem gibt es die bekannten und beliebten
THA-GA-GUTSCHEINE

Thams & Garfs, Laasphe

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Auch der Handwerker muß inserieren!

Reichs-Handwerks-Woche
Vom 15. März bis 22. März 1931



Fördert das Handwerk!

Jetzt, während der Handwerkswoche, ist die rechte Gelegenheit, sein Geschäft durch eine billige kleine Anzeige zu empfehlen!

Billige Lederwaren

Empfehle in reicher Auswahl:

Damentaschen und Beutel, Brief-
taschen, Zigarren-Etuis, Akten-
mappen, Schreibmappen, Einkaufs-
beutel, Lederkoffer, lederne Schul-
ranzen.

Bis Ostern gewähre ich auf die
seitherigen Preise der
ledernen Schulranzen **15%**
auf alle anderen
Lederwaren **10% Rabatt.**

Aug. Imgardt, Laasphe



B. Baumann
Uhrmacher
Laasphe, Ruf 71.

Zur Konfirmation
eine Uhr
ein Schmuckstück
ein Besteck
sind Geschenke von bleibendem Wert.

B. Baumann
Uhrmacher
Laasphe, Ruf 71.

Wiederverkäufer
Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei
Heinrich Keller, Siegen Kölner-
strasse 27

Trauringe
liefert
preiswert in
allen Gold-Arten
B. Baumann
Uhrmacher
Laasphe, Ruf 71

Stas, S. u.
Rheumatismus-
kranken teile ich gern
gegen 15 Pfg. Bänd-
porto, sonst **kosten-**
frei, mit, wie ich vor
5 Jahren von meinem
schweren Gicht- und
Rheumaleiden in ganz
kurzer Zeit befreit
wurde.

Stilling,
Kantinenpächter,
Frankfurt Co. 162
Judenstraße 6

Zur Konfirmation
empfehle
moderne Schuhwaren
für Knaben und Mädchen in großer Auswahl,
unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Wilhelm Wehn, Laasphe.

Rundfunk-Programme.
Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15
Weitermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik
II; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserkanalsendungen; 11.50
Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.40 Nach-
richten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten; 14
Werbekonzert; 14.55 Nachrichten; 15.05 Wirtschaftsmel-
dungen; 15.15 Gießener Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirt-
schaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 15. März: 7 (von Hamburg) Hafenkonzert;
8.15 Katholische Morgenfeier; 9.30 Chorgesangsstunde; 10.15
Laienmusik; 11 Feierstunde; 12 Schallplatten; 13.30 Land-
wirtschaftsdienst; 14 Jugendstunde; 15 Stunde des Landes;
16 (aus Paris) Fußball-Länderspiel; 17.45 Benediktinisches
Klosterleben, Vortrag; 18.30 Die baltische Rasse, Vortrag;
19 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.30 Sportnachrichten;
19.45 Konzert; 20.45 Wieder 100 Minuten; 22.25 Nachrich-
ten; 22.45 Tanzmusik.

Montag, 16. März: 15.20 Hausfrauenstunde; 18.15
Das Gold im Meerwasser; Vortrag; 18.45 Deutschland und
das Saargebiet, Gespräch; 19.10 Wirtschaftsmeldungen; 19.15
Englischer Sprachunterricht; 19.35 Kammermusikstunde; 20.30
In einem Handwerksbetrieb; 21 Unterhaltungskonzert; 22
Nachrichten; 22.20 Tanzmusik.

Dienstag, 16. März: 15.20 Hausfrauenstunde; 18.15
„Wie wird man Karikaturist?“; Vortrag; 18.40 Zeitangabe;
18.45 „Das deutsche Buch“, Vortrag; 19.10 Wirtschafts-

Laasphe Lichtspiele

Sonntag den 15. März, nachm. 4.15 Uhr
abends 8.30 Uhr
Montag den 16. März, abends 8.30 Uhr

Das Rheinlandmädel

Texte und Musik von Willy Ostermann.
Ein Groß-Tonfilm in 9 Aufzügen.



Micky-Maus
als Höllenzauber.
Dynamit an Bord!
Ein Sensationsfilm.

Deulig Wochenschau

Weg ist das Hühnerauge!
Hätte ich nur gleich
„Lebewohl“
genommen.



Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Baßenscheiden**, Wies-
dofe (8 Pfaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße
u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und
Drogerien. Sicher zu haben: **Wittgenst. Drogerie Max Kuhn**

Selbst geputzte
Nadel-u. Laubholzpflanzen
liefert in la Qualität
Franz Liese, Forstbaumschulen,
Wüdinghausen, (Sauerland).

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

Samstag, 15. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
" 11 1/4 " : Kindergottesdienst.
" 10 " in Puderbach: P. Gehnen.
" 11 1/4 " : Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe:
P. Gehnen.
5 und Abends 8 Uhr in
der Kirche, Film: **Rehe wieder, Witten!**
Sammlung f. d. dürftigen Gemeinden
der Provinz.

Samstag, 19. März: 9 Schulfest; 15.20 Blumen-
stunde; 18.10 Zeitfragen; 18.30 „Stalin“, Vortrag; 19 (aus
Berlin) Vortrag von Sven Gehnen; 19.30 Eine Viertelstunde
Deutsche Reichspost, Vortrag; 19.45 Opernkonzert; 21.15
Drei Grotesten; 21.45 Violinkonzert; 22.30 Nachrichten; 22.50
Tanzmusik.

Freitag, 20. März: 15.20 Pädagogischer Rundfunk;
15.50 „Bietet das Handwerk noch Fortkommenmöglichkeiten?“
Gespräch; 18.10 Stunde des Buches; 18.35 Eine Viertel-
stunde Deutsch; 18.50 Die Sozialversicherung, Vortrag; 19.15
Wirtschaftsmeldungen; 19.20 Vortragsvortrag; 19.45 (aus
Burg) Handharmonikatanzert 20.15 Im Fluge um die Welt;
21 Renaissance, Barock und Rokoko; 22.30 Nachrichten; 22.50
Unterhaltungskonzert.

Sonntag, 21. März: 10.20 Schulfest; 12.35 Schall-
platten; 15.20 Jugendstunde; 18.05 Wanderbühnen, Vor-
trag; 18.25 Die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks,
Vortrag; 18.50 Französischer Sprachunterricht; 19.15 Wirt-
schaftsmeldungen; 19.20 Spanischer Sprachunterricht; 20.30
Volkslieder; 21 Fest der Handwerker; 22.15 Nachrichten; 22.50
Tanzmusik.